

General-Anzeiger



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inserationspreis pro 6 spaltige Zeile 15 Pfennig; auswärtige Anzeigen 20 Pfennig. Bei größeren Anzeigen Rabatt.

für Halle und den Saalkreis.

Verantwortlich für den holländischen und lokalen Teil: Otto H. Koch.
für das feuilleton und provinzielle Nachrichten: Heinrich Sobhren, beide in Halle a/S.
Druck und Verlag von B. Kutschbach in Halle a/S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf (mit Rabewell und Weßen), Brachstedt, Weßdorf, Weesenlaubingen, Bruckdorf, Canena, Cünern, Cröllwitz, Demitz, Dieskau, Dommitz, Böblau, Giebichenstein, Gröbers-Schwötzhof, Gutsenberg, Lettin, Löbejün, Morl, Naundorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Seeben, Seenenitz, Trebitz, Trotha, Wettin, Wörmitz, Zscherben.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zur gest. Beachtung!

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ wird im gesammten Verbreitungsbezirk in jedem Hause bis zur 3. Etage

gänzlich kostenlos ausgegeben.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der „General-Anzeiger“ auch nach dem 1. April vollständig kostenlos verbreitet werden wird und keine unserer Trägerinnen und Fiskalen berechtigt ist, Abonnementsgelder zu erheben. Unsere Bemerkung bezüglich eines Postabonnements bezog sich nur auf diejenigen Ortschaften des Saalkreises, in welchen bisher eine Fiskale unserer Blattes noch nicht errichtet worden ist.

Sollten unsere Träger die Ablieferung der Blätter nicht pünktlich besorgen oder unterlassen, so bitten wir sie verehrl. Leser, uns bezw. unsere Fiskalen hiervon in Kenntnis zu setzen.

Anzeigen, betreffend Kauf, Mieth- und Ziehlengeseuche, sowie Angebote und Vernehmungen jeder Art werden bis zu 5 Zeilen einpostig

kostenlos aufgenommen.

Verlag des **General-Anzeigers für Halle u. d. Saalkreis.**

Haupt-Expedition: **grosse Ulrichstr. 36.**

* Die Springwurzeln.

Eine niederländische Dichtung von Heinrich Sobhren. (Schluß)

Bei dem Grabenhofs angekommen, vernahm ich plötzlich den heftigen Wortwechsel, so daß ich wie gebannt stehen blieb.

„Stöhnen“, ertönte eines Burdens Stimme, „warum bist du auf einmal so wortfroh? ... Was bedeutet das? ... Wie heißt doch nicht gar der ... der ... Springwurzeln ... in dem Kopfe?“

„Philipp!“ rief eine Mädchensstimme, heftig und vernehmend.

„Tappertot, Mädchen, so gib Bescheid ... was denst du? Wie stehen wir mit einander? Greut's Tisch, daß du mir was verdrungen hast?“

Das Mädchen seufzte, gab aber sonst keine Antwort. „Was ist's mit uns!“ lärmte nun der Burde auf und irrte wie rasend dicht an mir vorüber in's Dorf hinauf. In demselben Augenblick fragte die Weiterwand am Holzstamm und eine heftige, ätzende Stimme erscholl: „Wers läst, läst, läst, bist mir zu früh entküpft!“

Das Mädchen that einen kurzen Aufseufzer und schlug sich auf die Brusthülfe; aber schon hatte sie der so verhofft Ergründene am Nacken erfaßt. „Einmal noch ist's dich!“ riefte er. Sie wehrte in sichknirschendem Tone: „Geh, geh, Wilhelm! Laß mich!“

„Mein, Mädel, ich gehe nicht, ich lasse dich nicht!“

„O Gott!“ schrie die Geängstete, „fort, fort ... mit dir's!“

Jetzt lang's von den Berghäusern her durch den heulenden, aufstehenden Sturm:

„Braucht mir so keinen Grak mehr zu bringen. Denn ich habe schon längst einen Mann, Mann, Mann, denn ich habe schon längst einen Mann.“

Der Kaiser auf dem parlamentarischen Diner.

* Berlin, 27. März.
Der Kaiser erschien bei dem getragenen parlamentarischen Diner des Reichstagslers zur festgesetzten Zeit, etwa um fünf Uhr, und nahm an der Tafel Theil. Der Kaiser war in Marine-Uniform, ließ sich die Gänge vorstellen und unterließ sich auf das höflichste mit ihnen. Er erzeute durch seine Ungezogenheit und Liebenswürdigkeit alle Anwesenden. „Haben Sie sich etwas mitgebracht“, fragte der Kaiser zu dem Abgeordneten v. Huene, demselben den rothen Adler-Orden zweiter Klasse überreichend, indem er betonte, daß dies für die Verdienste sei, welche Herr v. Huene bei den parlamentarischen Debatten im Reichstage sich um die Marine erworben habe. Auch mit dem Abg. v. Franckenstein unterließ sich der Kaiser sehr lebhaft. Den Reichstagsler redete der Kaiser nur mit „Bismard“ an. Nach Tisch verlangte der Kaiser, daß der Gastgeber in gewohnter Weise seine lange Pfeife anzünde, was denn auch geschah. Er bildete sich, da der Kaiser darauf bestand, die übliche Nachspeise-Gewohnheit, welche nicht 2, wie gewöhnlich, sondern 4 Stunden bis 10 Uhr, besaßen. „Eine neue Aera beginnt“, sagte der Kaiser, „ich bleibe stehen, aber ich vertheile unter der Volkvertretung. Mein Grethener stand dem noch freudiger gegenüber, doch ich bin eben ein Kind der neueren Zeit.“ Bei Tafel hatte der Kaiser rechts die Fürstin Bismard, links den Präsidenten des Reichstags v. Levetzow. Neben der Fürstin Bismard saß Oberpräsident v. Bennigsen. Der Reichstagsler saß zwischen den beiden Bizepräsidenten des Reichstags. Während des Diners konzertirte ein Musikorps, was sonst bekanntlich bei parlamentarischen Dinern im Reichstagspalais nicht üblich ist. Nachdem das Diner aufgehoben war, machte der Kaiser, eine Cigarette rauchend, wiederum Gänge, in denen die Gesandten der Abgeordneten v. Bennigsen und Manteuffel saßen. Weiter wandte dann der Kaiser wieder von Gruppe zu Gruppe, die Arbeiter-Angelegenheiten betreffend und hier, und da geschichtliche Erinnerungen berührend. Der Reichstagsler, um den sich ein Kreis von Abgeordneten gruppierte, hatte unterdessen sich eine lange Pfeife angezündet. Von hervorragenden Abgeordneten waren anwesend: Büttelin, Duol, Manteuffel, Fürst Caroloth, Marschall, Boermann, Fischer, Broefor, Delbrin und Döschelwäuer. Der Kaiser fuhr um 10 Uhr Abends ins Schloß zurück.

Der Normalarbeitstag.

(Original-Correspondenz des „General-Anzeiger“).
* Berlin, 27. März.
In der vorigen Woche hat sich der Reichstag mit dem Normalarbeitstag beschäftigt. Es war der Antrag gestellt worden auf Einführung eines Arbeitstages von höchstens elf Stunden. Auch Uebertunden sollten nicht gestattet sein. Den socialdemokratischen Redner war diese Forderung noch zu lang, sie meinten, höchstens schmächtige Arbeit am Tage genüge. Die Ausführungen fanden indessen im Hause nur geringen Beifall. Der Mensch ist

einmal zum Arbeiten da, es kann sich nur um die Beilegung des „Joviel“ handeln. Aber von diesen „Joviel“ ist in Deutschland wirthlich recht wenig zu bemerken. In gewöhnlicher gewerlicher Thätigkeit wird heute schon nicht länger als zehn Stunden gearbeitet, und vor in kleinen Betrieben länger thätig ist, das ist häufiger der Geschäftsinhaber, als seine Gehilfen. Weshalb wird in ruhigen Geschäftsperioden nicht einmal zehn Stunden gearbeitet, dieser Zusatz wird dann allerdings in der eigentlichen Saison wieder eingeholt. Es fehlt ja auch in Deutschland nicht an Gelegenheiten, wo die Arbeitszeit eine Überlange ist, aber auch hier müssen wir wieder einen Unterschied machen. Der selbständige Geschäftsinhaber ist häufig schlummer daran, als die Arbeiter. Wehrt es ihm an passenden Gehilfen, oder sind jene finanziellen Verhältnisse nicht günstig, so muß er einfach länger arbeiten. Der Mann findet daran auch nichts Befremdliches, es ist einfach selbstverständlich. Der Normalarbeitstag ist in Deutschland überflüssig und einführbar nur bei einem Stillstande der Industrie. Dann läßt sich die Arbeitszeit regeln. Heute, wo der Dampf schon dem schnellen elektrischen Funken zu weichen beginnt, ist das unmöglich. Heute muß verbrennt werden, so lange es eben etwas zu verbrennen giebt. Aber nicht auf die Wark zu achten braucht, der wird schon freiwillig auf die Getraartheit verzichten; wer das nicht kann, der wird eben arbeiten.

Der Normalarbeitstag ist der schlammige Streich, der besonders schlechte Gewerbetreibende treffen könnte. Jeder praktische Mann weiß, daß die Augenbildarbeit heute nicht mehr zu beilegen ist, daß es auch nicht immer möglich ist, Abends eine Verdichtung halbherzig liegen zu lassen. Der Luth und Liebe zur Sache und zu seinem Trade hat, der wirft heute schon nicht mit dem Gloden-schlag die Arbeit fort, sondern bringt sie zu einem gewissen Abschluß und handelt es sich um etwas Andererbedeutendes, nun so ist es keine Kost, sondern eine Lust, die Arbeit fertig zu bringen, namentlich wenn dafür bezahlt wird. Die Handlung, die Ueberhandarbeit sei verboten und rühme, ist eine Ironie. Nur das „Joviel“ schadet; im Hebräer werden die Ueberstunden recht gut bezahlt und gehalten, dem Arbeiter, sich etwas Ertragreiches zu leisten. Die Handarbeit, das was immer beadedt werden, ist die schwerste noch nicht. Oft gehen die Arbeiter mit dem Gloden-schlag nach Hause, und der Prinzipal verbricht sich bis in die Nacht hinein den Kopf, wo er Arbeit für seine Leute und Verdienst erhält. Auch daran mag man denken, hierfür giebt es keinen Normalarbeitstag, keine Garantie für die Schonung der geistigen Kräfte. Vor allen Gründen, welche zu Gunsten des Normalarbeitstages vorgebracht werden, ist nur einer ansehnlich, Schamhaft zu werden, nämlich die Angabe, die verkürzte Arbeitszeit werde zahlreichen Arbeitslosen Beschäftigung geben. Aber man kann kein Eisen nicht mühen, ohne dem Andern zu schaden. Wenn zum Arbeiter dieselbe Arbeit vertheilt werden, wie früher auch, und eine Erhöhung des Verdienstes für den Prinzipal nicht eintritt, so können selbstverständlich die zehn zusammen nur so viel Lohn erhalten, wie früher die Acht, und damit würden die Letzteren wenig einverstanden sein. Bemerkter Uebels, allgemeiner industrieller Aufschwung und besserer Verdienst, das sind die Mittel, welche die Wünsche nach Verbesserung der industriellen Verhältnisse befriedigen können; künstliche Experimente führen zu nichts.

„Salan!“ hörte ich jetzt den Burden sagen, „dort im Liebe liegt es wohl, warum du mich forwiesest?“
Sie weinte. „Und als er nun immer leidenschaftlicher auf sie eindrang, schloß sie: „Daß du die Springwurzeln in die Hand hast wachen lassen, das weiß ich nun genau, das erbrüdt die Liebe, das scheidet uns auf immer.“
Der Unglückliche lachte gellend auf; dann war's eine Weile ganz still zwischen ihnen. Und wehrte das Jauchern der unholden Nacht dem Stimmenscheitel, daß er nicht zu meinen Ohren dringen konnte?
Wählich hörte ich wie in größerer Entfernung als vorher den Burden aufschreien: „Stöhnen, das kann dein Ernst nicht sein ... das ist der ichnde Vorwand hokerfüllter Herzen. Stöhnen, hastest du mich?“
„O mein, Wilhelm, ich habe dich nicht, ich bedauere und beklage dich!“ weinte das Mädchen.
Nun wurde er dringender: „Stöhnen, du bist meine einzige Hoffnung und mein Trost gewesen, als alles Unheil der Welt auf mich einströmte. Weibst sie dir nur tren, habe ich mir getraut, dann traugst du dem Glende und dem Tode. Stöhnen, glaube mir, es ist Lug und Trug ... ich habe keine Springwurzeln! Gott zur ich zum Zeugen an ... ich habe keine Springwurzeln!“
„Jesus Christus, jetzt verlaßst er sich auch noch!“ jaucherte das Mädchen und rief fliegend hinterdrein: „Geh, geh ... wir sind geschieden!“
„Stöhnen! Stöhnen! wenn das wirklich dein Ernst ist, so bist du so schlecht wie alle die andern auch. Aber ich habe wohl gehört, wie weit du mit Schäfers Grokem bist. Seineinwegen willst du dich loslagern von mir ... und weil du keinen anderen Vorwand weisst, so müßten die Springwurzeln herhalten. Daß du wirklich daran glaubst, Stöhnen, so grenzenlos unmüßig kann ich dich nicht halten. Stöhnen, wenn du noch ein Zündlein Liebe zu mir hast, so denke dich in meine tröstliche Lage: „Aberall, wo ich nur

einen Dient oder um ein Döck für die Nacht anhalte, werde ich vor die Thür geschoben, überall heißt's: „Der Bube hat Springwurzeln ... weg mit dem!“ Wohin soll ich nun gehen? Du weisst, Eltern und Geschwister habe ich nicht; unterirdischen fiede ich da. Und nun, Stöhnen, thust auch du mir das noch an? Sieh, nun ist mir aller Haß geräubt ... und wenn ich verkomme ... dir vor Allen fällt's zur Last!“
Da entgegnete das Mädchen beklommen: „Weißt du was, Wilhelm, ich würde noch Holland gehen, oder nach Amerika ... da weiß man nichts von Dir.“
„Ha, nun here ich deutlich, daß Deine Liebe zu mir und Dein Treuegeln zu Mache geworden! Stöhnen, häuter hätte ich auf Deine Treue gebaut und niemals hätte ich geglaubt, daß du so schlecht, so grundschlecht sein könntest.“
„Für schlecht erklärst Du mich?“ begeherte jetzt die Dirn auf. „Ja, schlecht, grundschlecht wäre ich, wenn ich's noch mit Dir halten wollte ... vertheilt Du das? Und morgen an Tage made ich's mit Schäfers Philipp fest, denn ich will nicht mehr die Springwurzelnbraut heißen.“
„Jahle, treulose Dirn!“ murrte der Jüngling; dann aber hob er plötzlich mit auffallend heller und ruhiger Stimme an: „Stöhnen, ich wüßte Dir Glück mit dem Schäfersbuben, viel Glück! Da ... jämmerliche Dirn, hast Du meine Hand, daß ich Dir nicht wiederkomme, daß wir uns auf immer und ewig von einander scheiden!“
Sie schien ihm die Hand nicht reichen zu wollen, denn er meinte: „Schloßst Du nicht ein, geh' ich nicht von Deiner Seite!“
In heftiges Weinen ausbrechend, erfüllte sie nun des Burden Verlangen; aber wie sie eben ihre Hand in die seinige gelegt haben mochte, ließ sie plötzlich einen durchdringenden Schrei aus und fürzte auf dem Steinkoffer zuwollen.

„Daß Du immer meine Springwurzeln verweist, daß Du seit Deines Lebens die verknuppelte Springwurzeln

Er sollte etwas werden.

Lebensbilder von Johann Felber. (Schluß aus vorherigen)

Es ist nur eine schlichte Erzählung, die hier folgen soll. Kein poetischer Roman mit Liebeslust und Liebesleid und schließlich glücklicher Nothzeit. Das Leben läßt sich nicht immer farbenprächtige Bilder abgemessen; wer in der Lebenslotterie eine Nette zieht, wird nicht dazu kommen, daraus einen großen Gewinn zu machen.

Dreißig Jahre sind es jetzt her. Ich war damals ein zwölfjähriges Mädchen, das mit Todesverachtung in der höheren Töchterlehre französische Vokabeln lernte. Die Regeln, die mir damals eingeprägt wurden, habe ich so ziemlich alle wieder vergessen, aber die mürrischen Tage, deren Abschluß die Ausarbeitung der französischen Exercitien bildete, stehen fest in meiner Erinnerung. Ich war ein Wildfang und tobte manches liebe Mal mit meinen Brüdern in unserem großen Garten umher und bei ihren Streichen war ich stets dabei, wenn es mir irgend anging. Der Anfänger der jugendlichen Spiele war mein ältester Vetter Kurt. Er war vierzehn Jahre alt, ein hochgewachsener Junge mit strahlenden blauen Augen, gewandt in seinem Auftreten, schlagfertig und witzig wie ein Alter. Mein Onkel, Kurt's Vater, war ein sehr wohlhabender Mann, und da er in Kurt rein vernarrt war, fehlte es diesem nie an Taschengeld. In jenen ersten Jahren, da eine Tasse Schokolade selbst für Kinder beider feinerer Familien ein wahrer Hochgenuss war, den es nicht alle Tage gab, traktierte er uns mit süßen Leckerbissen, die er bei dem einzigen Conditior des Städtchens aufbewahren hatte. Die Liebe seines Vaters zu ihm war nicht unbegründet. Kurt war ein außerordentlich begabter Junge, der in allen Klassen des Gymnasiums dauernd der Erste hätte sein können, wenn es ihm nur nicht an ausdauerndem Fleiß gebrach hätte. Ein hartes großes Jahr brummelte er träge herum, dann kam eine hohe Scene von Vater, und war das Schlußjahr um, so wurde Kurt regelmäßig mit Verzicht sein Wunder, wenn ich allmählich bei ihm die Andeutung ausübte, er könne Alles erreichen, wenn er nur im letzten Moment sich tüchtig zusammennehme, und wenn diese Andeutung auch allmählich die seines Vaters wurde. Der Junge kam spielend vorwärts, aus dem sollte nicht nur etwas Großes werden, der mußte ja einst einen hohen Rang in der Welt erreichen. Meine beiden Brüder, denen das Vernehmen nicht so leicht fiel, erblickten zu ihrem Verrger oft den Vetter als Beispiel hingestellt und auch ich nahm eine Partei, war er doch der gewöhnliche Autor meiner französischen Exercitien.

Kurt hatte das Gymnasium absolviert. Es hatte zuletzt nicht an allerlei leichtfertigen Streichen bei ihm gefehlt und seine Lehrer hatten ein äußerst ernstes Wort zu ihm gesprochen. Aber Kurt hatte das Abiturienten-Gramen recht gut bestanden und sein Vater hatte ihm in der überreichen Freude hundert Thaler geschenkt. Er wußte, daß sein Sohn hier und da einige kleine Schmäuelchen gemacht hatte, die sollten davon bezahlt werden. Es war am Tage nach dem Gramen. Ich sah mit einer Handarbeit im Wohnzimmer allein, als Kurt zum Besuch erschien. Ich gratulirte ihm herzlich. Er sah mich lange an und sagte dann ungewöhnlich ernst: „Zieh dich! Ich freute mich am meisten, wenn du zum Dank solst Du einen Stuß haben.“ Ich hielt ihn die Hände entgegen, aber er umfaßte mich, küßte mich und dann handte mir Beide roth da. Er war achtzehn, ich sechzehn Jahre alt. Dann traten aber meine Brüder ein und das Gespräch war zu Ende. Der junge Mann ging nach wenigen Wochen auf die Universität. Als er in unseren Hause Lebensvoll sagte, gab er mir heimlich ein kleines Schächtelchen. „Trage, was darin ist, zum Ankeifen an mich, Jenny.“ Ich nickte, ich war tief betriibt beim Abschied und auch seine Stimme zitterte. In diesem Moment sagte sein Vater lachend zu meiner Mutter: „Sieh einmal die beiden jungen Teufeln. Wenn aus Kurt etwas geworden, dann giebt es ein schmuckes Paar.“ — In dem Schächtelchen war ein einfacher goldener Reih mit blauem Steinchen. Ich trug ihn am Finger und habe ihn sorgsam aufbewahrt.

Der junge Student führte auf der Universität ein flottcs Durschleben. Mir schrieb er nicht, aber der Onkel meines Vaters mit Stolz die Briefe seines Jungen. Kurt war glücklich in der freien Jugendbudezeit, seine Briefe enthielten aber auch phantastische Gedanken einer großen Zukunft. Und der gute alte Vater war glücklich darüber. Sein Sohn verbrauchte ganz bedeutende Geldsummen, aber immer wieder wurden sie gezahlt. Auswärtig diente Kurt auch sein Jahr als Einjährig-Freiwilliger ab. Ich sah ihn nicht in der glänzenden Offiziers-Uniform, ein tüchtiges Leiden seufzte mich in jener Zeit an den Siden, aber alle Verwandte sagten es mir neidlos, der Vetter fiel der schmuckste Offizier gewesen, der zu denken nur gewesen wäre.

Auch das Dienstjahr war vorüber. Es war an einem rauhen Herbstabend. Ich lag allein in meinem zur ebenen Erde gelegenen Zimmerchen und schrieb einen Brief an eine liebe Freundin. Es pochte an die Thür und im Glauben, daß einer meiner Brüder mich besuchen wolle, rief ich herein. Im Thürhaken erschien die Gestalt Kurts. Ich brauchte ihn nicht erst zu fragen, ob ihn ein Unglück betroffen, das leidenschaftliche Gesicht, die verzerrten Züge sagten es mir nur zu deutlich. „Daß Du eine halbe Stunde für mich übrig?“ fragte er heiser. — „Im Gotteswillen, was ist geschehen, Kurt?“ rief ich aus. — „So plötzlich!“ — „Du sollst Alles hören, wenn Du mir helfen willst!“ antwortete er. — „Ich will die Mutter holen, erwiderte ich, „dann kommst Du erzählen.“

„Er hielt meine Hand fest, die ich auf den Thürdrücker gelegt.“ „Nein, nein, Niemand darf wissen, daß ich hier bin. Als ich ängstlich an der Thür stehen blieb, küßte er: „Haß Du Furcht vor mir?“ — „Nein, sagte ich offen und gab ihm meine Hand. Er ergriff sie und drückte einen Kuß darauf. „Wie seine Lippen glühten!“ „Nun, bleibe denn hier, Jenny,“ fuhr er fort, „es handelt sich um Ernstes.“

— „Aber ich allein mit Dir!“ stammelte ich. „Wenn das jemand hört!“ Er lachte bitter. „Nun, dann gebe ich wieder. Lebe wohl!“ Sein Gesicht nahm nach diesen Worten einen so verzweifeltten Ausdruck an, daß ich ängstlich erschrak und Alles vergaß. „Bleibe denn hier,“ küßte er mich und sprach: —

Und er erzählte. Kurt hatte sich auf der Universität dem Spiel ergeben und zur Verführung der wilden Lebensweise hatten selbst die reichen Zufüsse von daheim nicht genügt. „Da bot sich mir,“ so erzählte er, „ein freundlicher älterer Herr an, den ich in unserer Straße öfter gesehen. Er sprach so väterlich zu mir, versicherte, er habe meinen Vater früher gekannt und sei gern bereit, dem Sohne eines alten Jugendfreundes zu helfen! Der Schwur! Erst zu spät merkte ich, daß ich einem Halsabschneider der allergeringsten Sorte in die Hände gefallen war. Er streckte mir tausend Thaler gegen sehr mäßige Zinsen auf einen Wechsel vor. „Sie brauchen keine Angst zu haben,“ sagte er, „ich dränge Sie nicht. Versuchen Sie immerhin noch einmal Ihr Glück. Und so ungarnte er mich langhin. Immer höher ward die Schuld, nun muß ich es feststehend Thaler und ich sollte bezahlen.“ Er starrte dumpf vor sich hin.

„Sprich mit Deinem Vater, gieb ihm das selbe Verprechen, Dich zu ändern, und er wird das Geld hergeben.“ „Der Gatte hatte es nicht nur auf mein Geld abgesehen. Als ich ihm sagte, ich sei außer Stande, die sechs-tausend Thaler zu bezahlen, antwortete er lächelnd, er wolle gern ein Lebriges thun und die ganze Summe streichen, wenn ich sein Schwiegerohn werden wolle. Ich hätte es seiner Tochter nun einmal angethan, und als zärtlichem Vater würde ich ihm diesen Vorstoß nicht falsch deuten.“

Ich fühlte, wie mir alles Blut bei diesen Worten zum Herzen drang, mir wurde schwindlig, es flimmerte vor den Augen. „Was ist Dir?“ fragte Kurt erdrückt sich unterbrechend. „Nichts, nichts,“ war meine Antwort, „ersähl mir weiter.“ Bei seinen Worten hatte ich erkannt, daß ich den wilden Vetter von Herzen liebe. Aber konnte ich ihm das sagen? Und er fuhr fort: „Die Tochter dieses Mannes ist durch ihren leidenschaftigen Lebenswandel allgemein bekannt, und deshalb wies ich sein Anerbieten entrüstet zurück. „Nun so werden Sie morgen die 6000 Thaler zahlen!“ sagte er. Ich bat, er erhöhte mich, dabei machte er mit dem Pfeifenrohr, welches er in der Hand hielt, allerlei komische Bewegungen vor meinem Gesicht. Mir erbigten sich immer mehr. Als er mir schließlich ins Gesicht rief, ich würde doch einst ein Kump werden, ob ich ihn nun gefunden hätte oder nicht, da verlor ich nun die Besinnung, ich rief dem Schurken das Pfeifenrohr aus der Hand und schlug ihn mit aller Gewalt über den Kopf. Ich sah noch wie er blutend zu Boden sank und eilte hinaus.“

„Vetter, Vetter, was hast Du gethan?“ schrie ich, „am Gotteswillen, was soll nun werden?“ — „Ja, was soll werden?“ fragte er düster. „Die Tochter jenes Mannes wußte, daß ich bei ihrem Vater war. Das raschichtigste Weib hat der Polizei die volle Wahrheit gesagt. Der Fall sieht bereits in den Zeitungen der Universitätsstadt, doch hat man glücklicherweise die Anfangsbuchstaben unserer Namen genannt. Soll ich mich freiwillig dem Gericht stellen, mich wegen Todtschlags verurtheilen lassen? Nie, nimmer. Eher eine Angel. Du begriffst mir, weshalb ich nicht zu meinem Vater gehen kam, weshalb Niemand den Mordthatung leben darf. Ich muß fort, aber Weis, wo mich Niemand findet. Nach dir's wohl! Aber mir fehlt Geld. Jenny, liebe Jenny, Du bist meine einzige Hilfe. Kommst Du mir nicht Geld verschaffen?“

Ich hatte ein Sparfahndbuch, das einen ganz ansehnlichen Posten anwies. Aber wie das in dem Bude eingetragene Geld sofort zu bekommen? Es war spät am Abend, und der morgige Tag durfte nicht mehr in der Stadt leben. Endlich kam mir ein Einfall. Der alte Diener unseres Hauses hatte sich ein paar hundert Thaler erparat, die er in ängstlicher Sorgfalt in seiner Kammer zusammenhielt. Er genos das Gnadengeld in unserem Hause, denn er hatte meinen Vater einst aus drohender Lebensgefahr errettet. Der wußte das Geld geben. Ich schloß Kurt in meinem Zimmer ein, eilte zu dem Alten, der mir, auch ohne lange zu fragen, die Summe in Baar gab. Als ich zurückkehrte, lag Kurt am Tische, sein Gesicht in den Händen vergraben. Ich berührte liebe seine Schulter. Hier ist das Geld!“ Er holte tief Athem. Schnell barg er die Hosten in den Taschen, und wollte nun wieder aufbrechen. Die Worte verlagten ihm, gebrochen stand der staitliche Mann vor mir. Ich berührte zum Abschied leise die Stirn des Verzweifelten mit meinen Lippen, drückte ihm die Hand und dann ein mühsam hervorgepreßtes: „Geh mit Gott, Kurt!“ Da sah er mich noch einmal an, und eilte in den Sturmwind hinaus. Niemand hatte ihn bemerkt.

Wenn ich an die schlimmen Tage denke, die folgten! Das böse Ereignis blieb nicht verborgen, es gab Kurt's Vater einen furchtbaren Schlag. Der alte Mann kam zu mir, er weinte wie ein Kind. Sein Sohn fedrlich verpfolgt? Das war mehr, als er zu ertragen vermochte. Und da konnte ich es dem nicht über mich gewinnen, ihm Kurt's Anwesenheit zu verschweigen. Ich erzählte ihm Alles, der Alte wußte doch nun, daß sein einziger Sohn wenigstens sein Gholter gewesen, daß ihn nur der Jorn den reichen Schlag hatte führen lassen. „Es sollte etwas aus ihm werden!“ murmelte der greise Vater vor sich hin. „Meine Hoffnungen, meine Wünsche!“ Dann schaute er mich lange an. „Und Dich ließe er wirklich trotz seines leichten Sinnes. Daß Du in der schweren Stunde Dich seiner erbarmst, dafür segne Dich Gott, mein Kind!“

Einem einzigen Brief empfing ich nur von Kurt. Er schrieb, daß er unter falschem Namen in der holländischen Kolonialarmee Dienst erhalten habe und in den nächsten Tagen schon nach dem indischen Ocean abgehen werde. Die Worte waren kurz und knapp, alles unnötige war vermieden, der Brief machte auf mich den Eindruck, als habe der

Schreiber mit dem Leben in der Heimath unwiederbringlich abgeschlossen. Dann folgte jahrelanges Schweigen. Der Onkel starb. Sein Testament bestimmte mich zur Universalerbin, doch sollte ich verpflichtet sein, die Hälfte des Gelbes an Kurt abzutreten, wenn dieser wieder ein Lebenszeichen von sich gebe. Wir erließen Mißtraue in den Zeitungen, ich gab bedeutende Summen für Nachforschungen aus, nicht die geringste Antwort erfolgte.

Darüber war der Beginn dieses Jahrzehnts herangekommen. Was ich nie zu vergehen meinte, daß hatten die Jahre doch erheblich gemindert. Ich lebte in der Familie meines ältesten Bruders und mit diesem und seiner Frau unternahm ich einst eine Reise nach Amerika. Mein Bruder hatte dort mit einem Rechtsanwaltskandidaten zu nehmen, und meine Schwägerin und ich begleiteten ihn und warteten in dem Salon, bis die geschäftliche Angelegenheit zu Ende war. Als wir wieder die Treppen durchstiegen, zuckte ich plötzlich zusammen. Das Gesicht eines Schreibers mit harten, fast versteinerten Zügen war das Kurt's. Auch jener war aufgefahren, doch nur einen Moment hatte er sich ungewöhnt, und schrieb dann ruhig weiter. „Ja wurde, seit wir das Haus verlassen, den Gedanken nicht mehr los, daß ich hier Kurt unverhofft wiedergefunden, und so machte ich mich denn entschlossen nach Schluß der Bureaustunden auf den Weg, um von dem Rechtsmanne Näheres über jenen zu erfahren. Aber dieser nannte mir einen ganz gewöhnlichen holländischen Namen, und ich war so flug wie vorher. Auf jeden Fall mußte ich ihn aber selber sprechen. Die Wohnung des Schreibers lag ganz in der Nähe, und sein Prinzipal war bereit, ihn zu einer Besprechung mit mir rufen zu lassen.“

Ich war allein im Salon und sah mit klopfendem Herzen der Begegnung entgegen. Der Herrsche trat meine ein. „Noch nicht vierzig Jahre alt machte, er doch den Eindruck eines Sechzigjährigen.“ „Ich habe Sie hierher gebeten, mein Herr,“ begann ich. „Aber er unterbrach mich. „Du hast Dich nicht getäußt, Jenny, ich bin es.“ Er reichte mir die Hand. Die Thränen stürzten mir aus den Augen, als ich ihn so herabgenommen, so elend sah, der einst meines Bruders Stolz gewesen. Ich erklärte ihm, er müsse mir nimmer in die Heimath folgen, Niemand werde ihn wieder kennen. In jedem Falle mußte er aber die Hälfte des Vermögens, oder das ganze Geld seines Vaters nehmen, das ihm rechtmässig zuzufome. Er schüttelte den Kopf, er war so ganz verändert. „Ich habe keine Lebensstreu und auch keine Lebenslust mehr. Was ich in Indien ertragen, war fürstlich. Krankheit, Wunden, Todesschläge haben meine Kraft gebrochen, ich will nicht wieder in andere Kreise treten. Habe Dank für alle Deine Theilnahme, aber laß mich hier und behalte, was Du redlich verdienst.“ So leicht ließ ich mich aber nicht abweisen. Ich erklärte ihm rund heraus, wenn er selbst das Geld nicht annehmen wollte, so würde ich es dem Rechtsanwalts übergeben. Was er einst gehat, sei in vollem Umfang gelöst, er habe sämmtlich gelöst, als er verdient. Kurt schälte trau. „Du hast Recht. Aber all Dein Geld kann mir keinen Lebenszweck wieder taufen. Es ist vorbei mit meiner Kraft, ganz vorbei.“ Ich redete ihm abermals zu. Lange war all mein Willen vergebens. Endlich erklärte er sich aber doch bereit, eine gewisse Meute anzunehmen. Am folgenden Morgen wollte ich die Sache in Ordnung bringen. Als ich hinzutrat, „Dann sprechen wir weiter über Dich!“ zuckte es felsam über sein Gesicht.

Wir wollten uns trennen. Er sah mir tief in die Augen, schaute auf die Silberfäden in meinem Haar. „Lebe wohl, Jenny,“ sagte er dann leise und haß Du etwas Mißliche mit meinem verlorenen Leben, dann einen letzten Abschieds-kuß. — „Rebe nicht so töhrig,“ sagte ich. Er erwiderte nichts und entfernte sich. „Kommenden Tags erschien ich wieder im Salon des Rechtsanwalts. Er trat mir mit befeizter Miene entgegen. „Grüßchen Sie nicht,“ sagte er, „mein Schreiber ist nicht erschienen.“ Mir wurden Kurt's letzte Worte klar. „Er hat sich erschossen,“ fuhr der Rechtsanwalte fort, „dieser Brief lag auf seinem Tisch.“ Auf dem Platte stand nichts als: „Es war zu spät, Jenny!“

Vermischtes.

Ein Roman aus dem Leben. Aus London, 22. ds., wird berichtet: Vor dem Richtergericht in Cardiff wurde ein Fall verhandelt, der einen romantischen Anstrich hatte. Als Klägerin trat die 14-jährige Katharine Driscoll auf, und die Beklagten waren die Lehramtskollektoren eines in Cardiff wohlhabenden und hochangesehenen reichen Kaufmanns Eheband. Die Mutter der Klägerin Maria Driscoll war vor Jahren Wad des Herrn Shapland und gebat ihm eine Tochter; der Vater gab ihr Mutter eine regelmäßige wöchentliche Summe auf die richterliche Urtheile und als vor einigen Jahren die Mutter mit dem Mädchen nach Amerika auswanderte, sandte der Vater das Geld durch die Vermittlung des amerikanischen Konsuls. Im Jahr 1887 war die Mutter in Boston. Während der Nacht drangen zwei Männer in ihr Schlafzimmer, die Mutter schrie verzeihlich, um ihr nur unwahrscheinliches Mädchen vor der Begegnung zu schützen und fiel, von drei Revolverkugeln durchbohrt, tot zu Erde. Die Mädchen wurden hingerichtet. Die Nachricht von dem Tode der Mutter und dem äusertsten Zustand ihres Kindes kam zu Ohren des Vaters, der für das Mädchen Sorge tragen wollte. Auf seinen Wunsch hin reiste die Schwester der Klägerin nach Boston, fand das Kind und hörte bei ihrer Ankunft in Cardiff, daß der Vater wenige Tage vorher gestorben war. Die Lehramtskollektoren erklärten, daß der Vater für kein Kind sein Vergut ausgelast hat und weigerten sich, die Klagekosten zu bezahlen. Das Gericht sprach dem Mädchen jedoch die Entschädigung, sowie alle richterlichen Elemente ohne Weiteres zu.

Unangenehmes Reisen. Nach der russischen Zeitung „Nabokja“ („Woch“) sind vom 1. December 1876 bis zum gleichen Termin 1877 auf den russischen Bahnen nicht weniger als 484 Menschen durch Unglücksfälle getödtet, 958 schwer verwundet worden. Somit sind im Laufe eines Jahres 1442 Passagiere aus dem Glücke getreten und haben die Eisenbahnen in einem Jahre mehr Opfer gefodert als 2. im selbigen 1877/78 der Hebrung der russischen Armee über die Donau oder die Einnahme der türkischen Donauinsel Nikopolis. Die überdiebe Anbahnung der Bahnen beweist eine im Juni 1878 beobachtete gemauere Revolution der Wion-Gharfion-Konstanz-Wahn, welche ergab, daß die Schienen und Schwellen der bett. Strecken bereitig unbrauchbar waren, daß man sich überhaupt über die verhältnismäßig „geringe“ Anzahl der Unglücksfälle wundern mußte.

Van Houten's Cacao.

Bester -- Im Gebrauch **billigster**. Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Shaftesbury automatische Sicherheits-Lampe

D. R.-Patent.

Jede Explosion und Feuersgefahr ausgeschlossen.

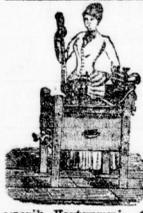
Specialität:

Küchen- und Kinderstuben-Lampen.

Prospecte auf Verlangen gratis und franco.

Henry Lorentzen, Hamburg,

General-Vertreter für Deutschland und den Export.



Universal-Waschmaschine Saxonia,

Seit Decembar v. J. eingeführte vollkommenste Konstruktion hat schnell alle etwa noch vorhandenen Vorurtheile siegreich zu beseitigen vermocht. Die ausgedehnteste Garantie für die Leistungsfähigkeit derselben dürfte den Abnehmern wohl dadurch geboten werden, dass jede Maschine, welche den gestellten Anforderungen nicht in der wünschenswerthen Weise entspricht, wieder zurückgenommen wird. **Wäschrollen**, deutsch u. engl. zum Leiharollen und Privatgebrauch. **Wringmaschinen** vom besten amerik. Hartgummi. **Grosses Lager von Bier- und Weinflaschen.**

Herm. Graeb Nachfg. W. Helbig, Waisenhaus, Thoreingang rechts.

Capriet- und Decorations - Atelier.



Eigene Tischlerwerkstätten.

Permanente Ausstellung moderner Zimmereinrichtungen

Möbel | Polsterwaaren. | Möbel
in einfacher solider Ausführung für | in eleganterer Ausführung für herrschaftliche Wohnungen.
bürgerliche Haushaltungen. | Decorationen. |
Umpolsterungen aller dem heutigen Geschmack nicht mehr entsprechenden Polster-Möbel zu mäßigen Preisen.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazine, Rathausgasse 15 und Kl. Sandberg 2.

Frühjahrsstoffe

in **aparten**, neuen Dessins.

Specialität: Anfertigung feiner

Costime

für Strasse u. Gesellschaft.

Fall- u. Hochzeitsroben.

Trauerkleider etc.

Gewähr für Exquisiten-Sitz.

geschmackvoll-noble Ansetzung, gewählten Schnitt.

Hte Fritzsche.

Neun Jahre Erste Schneidermeisterin bei Hofliefer. Gustav Steckner in Leipzig. Magdeb.-Str. 7, am Bahnhof.



R. Ranzenhofer, Poststraße 9

Ausgezeichnete Niederlage

der Kaiserl. Königl. priv. Schuhfabrik zu Wünschengrätz (Böhmen).

Handarbeit

empfiehlt sein reich assortirtes Lager zu den möglichst billigsten Preisen.

Knaben-Stulpenstiefel

in großer Auswahl.

Dauerhafte Arbeit bei billiger Preisberechnung.

Albin & Paul Simon

Marktischlos Marktischlos
empfehlen

Frühjahrs-Artikel

als:

Baum, Sägen, Botanische Spaten, Garten, Garten, etc. Günstig, in allen nur möglichen Sorten, Sedersechsen, Nadelnsechsen, Nebensechsen, Sechsenmesser, Gabeln, als Ben- und Düngegeräthe mit und ohne Stiel, mit und ohne Griff, Garten, Handbüchsen, Zirkeln, Maßstäben, engl. verziert, Milchmesser, verziert und emaillirt, Milchseife, einfache und Patent-Siebe (neu), Kindergeräthe, Schaufeln, Hufe und ähnliche Form, Gartenschubkarren, Spade und ocker Form, Stachelkraut, engl. und weit befestigt, verzinkt, eng. Drahtgeflecht in verschiedenen Breiten und Mächtigkeiten, mit dazu passenden passenden Strampfen.

Alle Artikel in größter Auswahl

bekannt billigsten Preisen.

Albin & Paul Simon

Marktischlos. Marktischlos.

Annoncen

für den „General-Anzeiger“ werden Preisentrafte 6 part. I. entgegengenommen.

Harz 9 p., E. Siehler, Harz 9 p., empfiehlt garnirte und ungarvirte Hüte, farbige sämtliche Papardartikel: Hümmen, Federn, Spitzen, Bänder, Agraffen, feinsten Genres in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Strohhutwäsche in vorzüglichster Ausführung.

Gustav Forberg

Gas-, Wasser-, Ventilations- und Closett-Anlagen. Oel- und Steinkohlen-Gas-Anstalten.

Bade-Einrichtungen.

Sämmtliche Beleuchtungs-Gegenstände.

Ausschließlich Vertreter der Firma Friedrich Siemens & Co., Berlin.

Siemens invertirter Regenerativ-Brenner.

Buhiges Licht. Intensiv weisses Licht.

Gas-Consum gering. Uebersparbarer Druckständer.

Betriebskosten gering. D. E. P. No. 7308.

Reparaturen prompt und billig.

Halle a. S.

Markt 25 und Rathausgasse 18.

Ernst Karras jun.

Leipzigerstraße 4, Leipzig

empfehlen sein reichhaltig sortirtes Schirm-, Stok- und Pfeifen-Lager unter Zusicherung billigster Preise.

Weichelpfeifen in allen Längen. Arbeitspfeifen in neuesten Sorten. Spazierstöcke als in- und ausländische Naturstübe, Lordmajor, Stahl, Reistübe, Papierstöcke und Ochsenziemer.

Regenschirme in folien Qualitäten. Portemonnaies aus einem Stück Leder von 50 Pigen. an Cigarrenetuis, Photographiealbum, Feuerzeuge etc.

Wirksame Mittel!

Ratten, Mäuse etc.

überhaupt alle schädlichen Thiere werden gründlich ausgerottet; auch können bafsende und nur wirksame Mittel von mir bezogen werden.

D. Feller, Chemiker, Burggasse 4.

Druck. Koofe, Anstalt 1. Gl. 2. April 1871. C. S. Bach, Berlin, Stralowerstr. 12.

Mecklenburgische Pferde-Lose XIX. Grosse Mecklenburgische Pferdeverlosung. Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg. 3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesamtwerthe von 82,350 Mk. und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

11 Loose à 1 Mark, 7.10 Mk. (Für Porto u. Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.)

F. A. Schrader, Haupt-Agent. Hannover, Große Posthofstraße 29.

Kleine Modenwelt

erscheint monatlich mit neuen Originalen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:

75 Pf.

Chef-Redirettrice: **Emmy Heine**, früher I. Directrice beim „Bazar“.

Verlag: Dr. Ruffat & Co., Berlin, Herausgeberin von „Mode u. Haus.“

Colorirtes dreifigurliches Modenbild und **Doppelseitiger**, großer Schnittmusterbogen extra mit jeder achtseitigen Nummer.

Abonnements auf die „Kleine Modenwelt“ in **75 Pf.** vierteljährlich (jede achtseitige Nummer mit colorirtem Modenbild und Schnittmusterbogen extra) bei allen Post-Verlegern.

75 Pf.

ausdrücklich „Kleine Modenwelt.“



Täglicher Eingang von Neuheiten bei **C. F. Ritter**, Halle a. S., Leipzigerstr. 91.

„NORDSTERN“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital M. 3,750,000. Versicherungsbestand Ende 1888 M. 81,000,000. Summa der Aktiva Ende 1888 M. 19,000,000.

Verträge mit:
dem Reichs-Post-Amt, der Deutschen Reichsbank, den Königl. Preuss. Eisenbahn-Direktionen, dem Kaiserl. Ministerium für Elsass-Lothringen, der Gussstahl-Fabrik von Fr. Krupp in Essen, dem Bankhause S. Bleichröder in Berlin und vielen anderen hohen Behörden, Vereinen und Gross-Industriellen.
Zur Ertheilung von Auskünften und zur Entgegennahme von Anträgen ist stets bereit

Die General-Agentur
Halle, Forsterstr. 2.
R. von Wahlert.

Ich empfehle mein reichhaltigstes

Lager fertiger Geschäftsbücher,

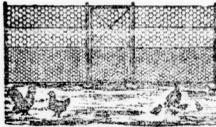
so wie landwirthschaftlicher Register.

Bücher nach besonderer Vorarbeit werden in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen angefertigt.

Bestes Papier, solider Einband (Drahtheftung), Luxuspapiere, Lederwaaren, Zeichenmaterialien, Bureau-Schreibmaterialien in reichster Auswahl.

J. Zoebisch, Große Steinstr. 66.

C. H. Heiland, Drahtwaaren-Fabrik,
Draht-Weberei, -Flecherei, Sieb-, Gitter- und Darrhorde-Fabrik
in Halle a. S., Magdeburgerstr. No. 47.



Darrhorde, geräht und gewebt, für Malz-, Gichtorn, Knochen- und Kopfenbarren, Drahtgewebe, Drahtgestricke, complete Geflügelhäuser, Polsteren, Deck- und Mantelringe.
Spiraldrath-Matratzen, Gitterne Bettstellen u. Spiralfederbetten, Pavillone und Gartenlauben, Baumstämme, Holzschnitzwerke, Verzierungsen jeder Art.

Militär-Vorbereitungsanstalt.

Hr. Rudolf Pollatz.
Dresden, An der Bürgerwiese 22 (Parteien), erste Etage.
Der nächste Course beginnt den 4. April.
Sämmtliche neue Schüler der Anstalt, die sich dieser Frühjahrskursus für Einjährig-Freiwillige unterzogen, bestanden gut; überhaupt seit 20 Jahren die glücklichsten Erfolge.

Russische steuerfreie 4⁰/₁₀₀ consolidirte Eisenbahnanleihe

zur theilweisen Conversion und Einlösung der 5% Russischen consolidirten Anleihen
Emission I vom Jahre 1870, II von 1871, III von 1872, IV von 1873, VII von 1884 kommt zum Course von 90⁰/₁₀₀ mit Wf. 362 für je 500 Russ. Nominal
am 25. bis 29. März 1889 zur Emission,
wobei die oben bezeichneten 5% Anleihen mit Course von 102³⁰/₁₀₀ % zuzüglich Zinsen für die 31. März 1889 beim Umkauf in Anrechnung genommen werden.
Die Verzinsung des Umkaufs vermittelt wir kostenfrei und bitten um baldigste Einreichung der Stücke.

Sächsische Bankgesellschaft.

Leipzig, Dresden A., Dresden A.,
Markt Nr. Dresden 13, am Markt, Schillingstr. 4.

Wasserpumpen

für Maschinen- und Handbetrieb, neu und gebraucht, für alle Zwecke, bei
2. S. Richter, Ingenieur,
Halle a. S.



Wilh. Herz & Co.,
Getriebschaffl., Magdeburg.
officirte zur Seel: Victoria, Gräfinen, Wägen, gelbe Lupinen, Saal- mats etc. mit Lein mit Preisen gern im Briefe.

Blut-

Apfelsinen, 30-50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 6-8 Ko. Korben, freigelegt und gepackt, verendet für 3 Mark portofrei in bekannter Güte die Communitra- tion von der „Gepfosten“ in Triest.
Sitzungen, 30-50 Stück Wf. 2,70.
Neue Maltafarosaffeln, etc.
Wf. 2,50.

Hochinteressant!!!!

Neu! Staunenregend! Neu!
1) **Draht**, um jeder Person mit gelüster Brust zu legen, wie ein selbige im Augenblick die 1 Probeprobe mit Schlüssel gegen 30 Pf. in Marken franco! 100 Centim. Schlüssel Wf. 15.-
2) **Nur für lustige Herren-Nicht für Sympochonder!!**
Humoristische Biermerkel zum Anstecken auf Bierseidel in flüchtigen Streifen, bei Abendbroden etc. 1 Probeprobe, ein 110 versch. auffällige Schlüssel Wf. 15.- franco.
Beide Sachen zur Probe zusammen 50 Pf. in Marken franco. Wiedervertreter 50% Rabatt!!!
Neu!!! Zum Tobelachen!!! Neu!!!
R. Ritter, Dresden, Gubenstr. 18.

2 Deutsche u. Weiden leiden am

Bandwurm

und sonstigen Würmern. Dief befällt gerath- und schmerzlos **Rich. Mohrmann,** BERLIN, Moabit, Calvinstr. 46. reiner Koffein in Sachten. Tausende von Attesten! Prospeete gratis und franco.

„Johannistrieb.“

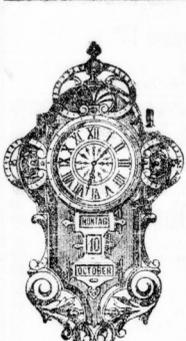
Eine Perle für Alle, welche an den Folgen von gelimnen Angewohnheiten leiden.
Preis: 1 Wf. in Briefmarken.

Wf. 500

solche ist demjenigen Vorkommenden, welcher nicht höhere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten American coughing cure findet. Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Zuweilen wurde damit bereits ge- heilt. Natürlich, gereinigt, Vertheilung und Krugen im Hause etc. etc. ist es fort auf. Preis pro Flasche Wf. 2,50. 3 Flaschen 4 Wf. per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Umstände erhalten gegen Beibehaltung der Probeperiode aber eines Jahres von mir gratis. Vor Verzicht, Nach- abnahmen wird gebührt. Zu haben in der Apotheke zu Zwickau, Gubenstr. 22; Oscar Lutz, Berlin etc.

Tapeten

Neueste Muster! Billigste Preise!
Große Auswahl! Tapeten v. 12 Pf. an!
Gr. Klausstr. 4. **K. Rapsilber** Halle a. d. S. gegr. 1859. Aeltestes u. grösstes Specialgeschäft hiesigen Platzes gegr. 1859.
Ein sehr großer Vorrath vorräthiger Tapeten, stelle, zu noch nie dagewesenen Preisen zum baldigen Ausverkauf!



Herm. Kiehl,
Uhrmacher. Halle a. S.
Geschäftslocal jetzt
Neue Promenade 14,
an der Weisgerstraße.
Großartiges Lager
in
goldenen u. silbernen Taschenuhren,
Regulator-, Stuh-, Wand-
u. Weckuhren,
Schwarzwälderuhren.
2 Jahre Garantie.

Einladung zum Abonnement.

„Der Fuhrhalter“
Redaction und Expedition, Berlin 80.,
Schmid-Strasse 17a.
Neujahrs-Grußworte nach allen Ländern. 2755. 17.
Erscheint allwöchentlich 2 Bände zum Abonnementpreis von 1,50 Wf. pro Quartal (franco versandt) und kann lebens lang bestellt werden. Alle Redactoren im Deutschen Reich (Nr. 2174 der Postgesetzl. Verord.) und Correspondenten (im L. Nachtrag Nr. 10282), Buchhandlungen, Zeitungspeditionen, sowie die Expedition, Berlin 80., nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Der Fuhrhalter.

Zeitschrift
zur Förderung der Gemeininteressen des Fuhrgewerbes,
Ferkches, Hippologie, Sports etc.
Offizielles Organ
des Verbandes deutscher Fuhrführer-Mitglieder.
Amtliches Publikations-Organ
des Fuhrwerks-Berufs-Gewerkschafts-Sektionen.
Publikations-Organ
Deutsch-Österreichischen Möbel-Transport-Verbandes.

Inserate

durch die weite Verbreitung der Zeitschrift in allen Fuhrmitnehmer- Kreisen, haben gewöhnlichen Erfolg. Beiträge 20 Pf. Bei Wiederholungen werden nach Uebereinkommen berechnet.
Aussteller über die angenommenen, das Fuhrwesen betreffenden Interessen ertheilt bereitwillig die
Redaction „Der Fuhrhalter“, Berlin, 80.
Schmid-Strasse 17a.
Probenummern gratis und franco.

Seilenshawerei: Bruno Michael,

Halle, Sophienstraße Nr. 32,
empfeht sich den Herren Fabrikanten und Weibern zum Ankaufen von Seilen und Nadeln bei billiger Bezeichnung und prompter Bedienung

Gardinen

welchen in kürzester Zeit gewaschen, gebleicht und neu gefärbt, nicht gebügelt, sondern auf Rahmen gespannt, wodurch sie das Aussehen wie Neu erhalten.

H. Juckenack, Nordhausen,

chem. Wasch-Anstalt und Dampfstrickfärberei für Damen- und Herren-Garderobe, Möbelstoffe etc.

Annahmestelle für Halle: **H. Zeise, Gr. Ulrichstraße 6.**

Zur Frühjahrs-Ausfaat

empfehle ich mein seitens fortgesetztes Lager in Gemüsen, Blumen, Grass- und landwirtschaftlichen Samen. Für Größe und Keimfähigkeit wird garantiert. Special-Katalog gratis und franco.

Beim:

Blumensäfte, Nummerhölzer, Blumendünger und Hornspähne.

Ernst Steinau,

Sallgasse 6, vis-à-vis der Marktkirche.

Zur gefälligen Beachtung.

Mein Bureau für An- und Verkauf von Grundstücken, Aufertigung von Kauf-, Tausch-, Pacht- und Mietverträgen, Testamenten, Nachlassungen und Schriftsätzen jeder Art, Beforgung und Unterbringung von Geldern, Abhaltung von Auktionen und Ertheilung von Rath in Gerichts- und anderen Sachen, ist auch an Sonn- und Festtagen geöffnet. Gebühren billigst.

Halle a. S., Augustastraße 13^b p.

R. Pauly,

Gerichts-Aktuar a. D. u. vereid. Taxator.

Otto Wilke,

Uhrmacher,

Halle a. d. S., Alter Markt 22, Nähe der Moritzkirche.

Herren- und Damen-Uhren

zum Vertrie von Mt. 15 bis 250, Ausdrucksuhren, elegant, von Mt. 15 bis 24, Wanduhren aller Arten von Mt. 8 bis 25, Pariser Sturmuhren und sonstige Uhren von Mt. 3 bis 10, Regulateure in allen Größen von Mt. 14 bis 75 unter 2jähriger Garantie. Uhren in Gold, Double, Palm, Nickel etc., goldene Uhren, Uhr- und sonstige andere Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder etc. **Werkzeuge:** Chronom., Vergrößer., Stempelmess., Feilschneid., mit Metallmattablatern, Epoxidien, Siebmaschinen etc. Reparaturen sorgfältig und billig.

Die Theilzahlungen gestattet.

Neuheiten in feinen Terracotta-Schalen, Vasen, Wandteller, Jardinières, Tischehen, Feuerzeugen etc. mit eleganten maurischen, ägypt., arab. und pers. reichem schönen Ornamenten zum Bemalen

Bemalen

(auch für Ungedulte in großartiger Auswahl empfiehlt) Lager von Holz-Terracottawaren zum Bemalen und Besprühen sowie sämtliche Malenutensilien.

Leipz. Kaffee-Lagerei

Inh. M. Ahr, Leipzigerstr. 12.

Empf. **Rohe Kaffee's** in ausgezeichneten Qualitäten, **Guin. Thee, Congo, Souchon und Pecco** zu herabg. Preisen, **Indien** und holl. **Caeca** aussuchen und in Bücheln, Pfd. von 2 Mt. an, **Bomben, Melange** und **Bissuit** Pfd. 45 und 50 Pfg., zu Zuckerbuden, **Chocolade** in Tafeln, **Bruch** und **Mehl**.

Zeitungsträgerinnen

gesucht. Nur zuverlässige und mit Zeugnissen versehene Frauen finden Anstellung. Zu melden Haupt-Expedition des General-Anzeigers, Gr. Ulrichstr. 36.

Beforgungen von

Umzügen aller Art,

als auch gute

Lagerräume für Mobilien

bei

A. W. Haase,

Sahnhofstr. 15



Rudolf Mosse,
Vertreter: **Louis Heise,**
Brüderstraße 6, I. Geschoss, befordert

Anzeigen aller Art in die gewünschte oder auf Grund langjähriger Erfahrungen zu dem jeweiligen Zweck passendst. Zeitungen und berechnet nur die wirklichen Zeilenpreise der Zeitungsexpeditionen. Ununterbroch. von 8-8 geöffnet. Fernsprecher: Halle-Berlin-Leipzig Nr. 151.

Mildges. Astrach. Caviar, ger. Rhein- u. Westfäl. Schab., ungar. Puter, Capaunen, Brühähne, Schmechhner, junge Hähnechen, hamburger Küken, Lüneburger Fürsteneiern, neue Island, Heringe, frisch. Waldmeister, frische franz. Trauben, feinste Valencia-u. Messina-Apfelinen, bittere Orangen, echt Schönebecker Sode etc.

empfehlen **Gebr. Zorn.**

Damen- und Kinderhüte — auch getragen — werden sauber, geschmackvoll und billig garnirt binnen kürzester Zeit

O. Feigner, am Kleinfischden, nahe am Markt.

Damenmäntel, Kindermäntel u. Jaquets

werden nach den neuesten Façons angefertigt auch ältere Sachen modernisirt. Bei Bestellung nach Maß zu soliden Preisen. Muster jederzeit zur Ansicht. **Müchlerstraße 9** parterre.

Vollheringe allerfeinste Waare à Stück 3 bis 4 Pfg. **Prima Sauerkohl,** à Hund 7 Pfg.

Margarine, stets frisch und autenthisch, à Hund 50, 60 und 70 Pfg.

ferner: **Türk. Pflaumenmus, Senf-, Pfeffer- und saure Gurken, Preiselbeeren** etc.

billigt bei **G. Schme,** Giebichenstein, Gr. Brunnenstr. 9.

Wiederverkäufer empfiehlt ich **Pa. Vollheringe,** à Hund Mt. 1,65—2,05 in Dosen sehr billig.

Canerhohl, à Str. Mt. 6—
weiche **Böhrchen,** à Str. Mt. 11,75,
ausgesuchte **Rüben** à Str. 10,50.

Ich habe an befinde ich meine Wohnung und Geschäft **Zinfsgarten 4.**

P. Thalheim, Kunst- und Einrichtungsarbeiten etc. gross. Meine Wohnung befindet sich jetzt **Wanderstr. 19b. p.**

C. Albrecht, Tapetier.

Rathhof zum Einrichten und Einbinden empfiehlt **M. Strähner,** Wandwegstr. 13.

Wer fertigt **Cartons f. Damenhüte** (vierseitig) sauber, dauerhaft und billige an? Offerten mit Preisangabe p. Pfd. (in 3 Größen fort.) an Rudolf Mosse unt. Chiffre J. R. abzugeben.

Hypotheken-Capital, 10 oder 15 Jahre fest.

M. Oberlaender, Bank-Commission, Kanfenberg 1.

6000 Mark auf 2. Hypothek zu 5% Zins, zum Gebiren gesucht. Offerten unt. **H. B. 23** in der Exped. d. Zeitung niederzuliegen.

1500 Mark werden bei Hinterlegung von 10facher Sicherheit zum 1. April gel. Agenten gesucht. Off. K. 1500 a. d. Exp. d. Bl. **Mt. 15000, Mt. 12000** werden zur 2. fähigen Hypothek zu 4%, resp. 5% sofort gesucht. **E. Schütte,** Nammlschtr. 18.

Zeutschenthal.

Struensee- und Provinzial-Gesangbücher sowie Confirmationskarten und Gebichte in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt **Otto Thieme,** Buchbinder.



Die Korb- u. Kinderwagen-Fabrik von **W. Leopold,** Mauergasse 9, Nähe d. Waisenhauses, empfiehlt seine große Auswahl **Kinderwagen.**

Schwagen, ein- und zweisitzig, Korbhülle, Blumenkörbe, Reisekörbe, sowie alle anderen Korbwaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Handschuh- u. Cravatten-Manufactur von **Ida Schiack,** Halle a/S., Gr. Ulrichstraße 51, Pferdebahnweide, empfiehlt alle Sorten **Handschuhe vorzüglicher Qualität, Neuheiten in Strüpfen, Cravatten und Schleifen, Reit- und Jagdhandschuhe, Hosenträger, Cravattennadeln, Manschettenknöpfe, Leinen- und Gummihandschuhe.**

Anfertigung nach Maß in aller Kürze. **Professor Dr. Gustav Jäger'sche Normalwäskhe,** als Senden, Säcken, Söfen mit 10% Rabatt. **Vorzügliche Handschuhwäskhe und Reparaturen.**

Annahmestelle der **Thüringer Kunstfärberei, Königsee.** Gr. Ulrichstr. 48. „**Frankenbräu**“ Gr. Ulrichstr. 48.

Sonnabend, den 30. März a. c. **Erstes großes Schlachtfest.** Früh von 9 Uhr ab **Wellpeisch, Wellkloßchen u. Wellwürstchen.** Abends Suppe und diverse Wurst, dazu ff. **Frankenbräu** und letzter Nulch des **Bairischen Franken-Doobieres.**

Curt Birnbaum. **Böhmische Bier-Halle.** Grosse Ulrichstraße 24. **Anerkannt kräftiger Mittagstisch 30 Pfg.** Früh- und Abend-Stamm 30 Pfg. ff. Biere. Daselbst Privatzimmer mit Piano zu vergeben. **G. Melle.**

Hôtel Stadt Rom, Sandweckstraße. Vollständig neu eingerichtete Zimmer von 1,00 Mark an, bei längerem Aufenthalt Preis-Ermäßigung. **Mittagstisch 0,75 Mt., im Abonnement 0,60 Mt.** à la carte und Stamm zu jeder Tageszeit. Gut geschliffenes Bier und Delicat. **Otto Troescher.**